

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Verlagspreis: Die 1/2p. Wochenschrift oder deren Raum 5 J., Restliche 15 J. | Bezugspr.: Monatl. d. Post M 1.20 einchl. 18 J. Beförd.-Geb., zu 36 J. Zustellungsgeb.; d. W. 1/2p. teleg. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Kabell nach Tarif, der jedoch bei od. Betriebsf. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitg./Teleg. „Tannenbl.“/Tel. 201.

Nummer 211

Mittwoch, Dienstag, den 11. September 1934

57. Jahrgang

Deutschland und der Ostpakt

Die Reichsregierung unterrichtet die Mächte

Berlin, 10. Sept. Die deutsche Reichsregierung hat nach sorgfältiger Prüfung des bekannten Planes eines sogenannten Ostpaktes die beteiligten Regierungen nunmehr über ihre Stellungnahme unterrichtet.

Wie man weiß, handelt es sich bei dem vorgeschlagenen neuen Sicherheitssystem in Osteuropa vor allem um die Verpflichtung der acht Paktteilnehmer, nämlich Deutschlands, der Sowjetunion, Polens, Litauens, Lettlands, Estlands, Finnlands und der Tschechoslowakei zur automatischen gegenseitigen militärischen Unterstützung im Kriegsfall. Außerdem soll die Sowjetunion eine Garantie für den Rheinpakt von Locarno und Frankreich eine Garantie für den Ostpakt übernehmen. Diese Garantien sollen sich eventuell auch zugunsten Deutschlands auswirken. Das ganze System lehnt die Zugehörigkeit der Teilnehmerstaaten zum Völkerbund voraus und will diese Staaten auch in gewissen grundlegenden Fragen der europäischen Politik zu einer bestimmten Haltung im Völkerbund verpflichten.

In ihren Bemerkungen über dieses Projekt hat sich die deutsche Regierung zunächst grundsätzlich dahin ausgesprochen, daß sie keine Möglichkeit sieht, einem derartigen internationalen Vertragssystem beizutreten. Solange ihre Gleichberechtigung auf dem Gebiete der Rüstungen noch von gewissen Mächten in Zweifel gezogen wird. Der gleiche Gesichtspunkt ist auch für die Frage des künftigen Verhältnisses Deutschlands zum Völkerbund maßgebend.

Was die vorgesehene militärische Unterstüpfungsobligat der Paktteilnehmer anlangt, so hat die deutsche Regierung dargelegt, daß sich der Verwirklichung dieses an die Sanktionsbestimmungen des Völkerbundesstatutes anschließenden Gedankens bisher bei allen internationalen Verhandlungen unüberwindliche Schwierigkeiten entgegengestellt haben. Deutschland, dessen zentrale Lage inmitten hochentwickelter Staaten zu besonderer Beachtung zwingt, kann keine Verpflichtung auf sich nehmen, dies in alle im Osten möglichen Konfliktfälle hineinzuziehen und zum wahrscheinlichen Kriegsausbruch machen würde. Für die in dem Paktssystem vorgesehene Sondergarantie Frankreichs und der Sowjetunion liegt kein reales politisches Bedürfnis vor. Deutschland kann jedenfalls von solchen Garantien keinen Vorteil für sich erwarten.

Die deutsche Regierung glaubt, daß andere Methoden der Friedenssicherung mehr Erfolg versprechen. Im allgemeinen würde sie dabei zweiseitigen Verträgen den Vorzug geben. Sie lehnt aber auch mehrseitige Verträge nicht ab. Nur müßte der Schwerpunkt dabei nicht auf die automatische militärische Unterstüpfungsobligat im Kriegsfall, sondern auf die Nichtangriffsverpflichtung und auf die Verpflichtung der an einem Konflikt interessierten Mächte zur Konsultation gelegt werden. Diese Verpflichtungen liegen sich im Sinne friedlicher Kriegsverhütungsmassnahmen sehr wohl zu realen Friedensgarantien ausgestalten, ohne daß damit die Gefahr von ernstlichen Komplikationen verbunden wäre, wie sie der jetzt von den anderen Mächten vorgeschlagene Unterstüpfungsobligat sicherlich zur Folge haben müßte.

Der Ausklang des Parteitag

Der Tag der Reichswehr

Münster, 10. Sept. Der letzte Tag des Parteitages, der der erstmalig teilnehmenden Wehrmacht eingeräumt war, reichte sich den vorhergehenden großen Tagen würdig an. Es waren mindestens eine Viertel Million Zuschauer, die den Vorführungen beiwohnten, die am Vormittag vor dem Reichswehrminister, Generaloberst von Blomberg, am Nachmittag vor dem Führer konstituiert gingen. Auf der Ehrentribüne bemerkte man die Reichs- und Staatsminister, die Staatssekretäre, fast alle höheren Parteiführer, SA- und SS-Führer. Das diplomatische Korps, darunter auch verschiedene Militärattachés, die alten Parteigenossen, die Angehörigen der im Kampf für Deutschlands Wiedergeburt Gefallenen, die Generalität der Reichswehr und der Landespolizei sowie die Abtrilalität der Reichsmarine.

Den Beginn machte eine kriegsstarke Eskadron in drei Jügen mit Maschinengewehren und einem leichten Minenwerferzug des 18. Reiterregiments Stuttgart-Cannstatt. Als Gefechtsübung zeigte die Eskadron einen Vormarsch mit Spättrupp, Sicherungen und ein Vorpöfengefecht, in das schließlich auch die Maschinengewehre und der leichte Minenwerferzug eingriffen, während der zweite Zug der Eskadron den Gegner von der Flanke angriff.

Die 7. Nachrichtenabteilung baute sehr anschaulich das Nachrichtenetz zwischen dem Bataillons- und Regimentsgefechtsstand. Auch das 3. Bataillon des in Münster beheimateten 7. Artillerieregiments zeigte einen Vormarsch im Abteilungsverbande. Die Batterien gingen in Feuerstellung und zeigten unter der Annahme, daß die von der Artillerie unterstützte Infanterie an Boden gewann, den dauernden Stellungswechsel der verschiedenen Batterien.

Unter ohrenbetäubendem Motorengelatter brauste dann ein Kraftschützenzug in mörderischem Tempo in das Feld. Die Schützen warfen sich aus voller Fahrt in die Infanterielinie und eröffneten sofort das Feuer mit leichten Maschinengewehren, während die Fahrzeuge sich schnellstens in Deckung begaben. Unter dem Schutze einer Nebelwand konnten sie dann wieder an, nahmen die Schützen wieder auf und waren in wenigen Sekunden verschwunden. Ein MG-Kraftwagenzug fuhr mit dem gleichen Tempo auf; mit einem Sprung sprangen die Fahrer und Schützen ab und auf einen Schlag knallten die Türen der Fahrzeuge zu. Ein packendes Bild bot auch die Anlage von Landminen und Tellerminen, auf die die gegnerischen Kampfwagen durch Anlage von Schnellbinderminen gelenkt wurden.

Der Schlager der Vorführung war das Gefecht verbundener Waffen, für das erst einmal die Zeppelinlinie in eine dörflige Landschaft verwandelt wurde. Unter schallender Felleit schufen Pionierabteilungen im Handumdrehen eine baumbestandene Straße, ein Wäldchen, ein großes mit Garben beständenes Kornfeld, sowie ein mit Vorgarten versehenes Gehöft, das im Laufe der Kampfhandlung heiß umkämpft werden sollte. Die „rote Partei“ hatte sich in diesem Gehöft verfangen und Vorpöfen in das Feld und in die Gehölze gelegt, während die Artillerie in den rückwärtigen Linien gebildet in Stellung gegangen war. Die angreifende „blaue Partei“ hatte zunächst unter beträchtlichen Verlusten zu leiden. Der das Terrain sondierende Kampfwagen geriet auf eine Tellermine, die ihn unter beträchtlicher Flamme, Rauch- und Knallentwicklung außer Gefecht setzte. Eine Reiterpatrouille wurde mit wohlgezieltem Geschützfeuer empfangen, sie konnte aber hinter dem Gehöft Deckung finden und einen Reiterreiter zu den nachfolgenden Formationen schicken, die durch die Funkabteilungen sofort das Artilleriefeuer auf die Stelle lenkte, wo der Gegner erkannt war. Sturmtruppen der Infanterie schoben sich in das Gefechtsfeld, aber sie hatten bei ihrem sprunghaften Vorgehen beträchtliche Verluste, und auch die nachgeschobenen leichten und schweren MG-Züge und Minenwerfer vermochten es nicht, die Stellung sturmreif zu machen. Die Artillerie des Gegners war inzwischen nicht untätig und überall belegte sie das Vorfeld angiebig mit schweren Granaten- und Schrapnellfeuer.

Unter dem Signal „Das Ganze vorwärts“, wurden immer neue Verstärkungen eingeschoben. Ununterbrochen raute das Geschützfeuer, hämmerte das Tod-Tod der Maschinengewehre, trachten die schweren Einschläge der Artillerie. Sehr geschickt nutzten die vorgehenden Truppen die Deckung, die die selben Hügel, der Wald und das Kornfeld boten, aus. Aus dem rechten Flügel gelang es der angreifenden Partei, den Gegner zu werfen und nun wurde das Gehöft auch von der Flanke aus unter Feuer genommen. In laufender Fahrt rufen die motorisierten Maschinengewehrzüge auf, nachdem Pioniere die schabhaft gewordene Auffahrtstraße durch Brecherdohlen wieder fahrbar gemacht hatten. Die Gefechtslage hatte sich jetzt so weit zugunsten der Angreifer verändert, daß die Pioniere unter dem Schutze eines Sperrfeuers der Artillerie und ununterbrochener Maschinengewehrfeuer eine Breche in die Hindernisse reihen konnten. Drahthindernisse wurden zerschritten, Tellerminen zur Explosion gebracht. Die Sturmtruppen gingen mit Handgranaten vor und endlich kam die feindliche Linie ins Wanken. Das Gehöft aber wurde mit vorwegener Fähigkeit verteidigt, bis die „blaue Artillerie“ ihre Batterien vorzog und die tapfer verteidigte feindliche Stellung sturmreif machte.

Wenn auch die räumlichen Ausmaße eine dem Ernstfall entsprechende Situation nicht zuließen, so erweckte das Kampfspiel doch einen plastischen Eindruck der Schlachtenwicklung vom leichten Scharmügel bis zum wirklichen Großkampf.

Die Reichswehr vor ihrem obersten Befehlshaber

Nach der Generalprobe der Vorführungen der Wehrmacht vor dem Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg am Vormittag wiederholte sich das großartige militärische Schauspiel am Nachmittag vor dem obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht, Adolf Hitler, der mit dem nun schon alltäglichen Jubelsturm begrüßt, vom Reichswehrminister und dem Chef der Heeresleitung General der Artillerie Freiherr von Trisch und General Göring empfangen und zum Befehlsstand vor der Ehrentribüne geleitet wurde. Kurz nach Beginn des Schauspiels, das das gleiche wie am Vormittag war, erschien auch das diplomatische Korps. Bei ihrem Ein- und Ausrücken durften die Formationen über dankbaren Beifall quittieren, der auch während der Vorführungen oft antraufte. Man merkte deutlich, daß die Truppen alles daran setzten, um mit den Übungen vor ihrem obersten Befehlshaber in Ehren zu bestehen. Vor allem das abschließende Gefechtsbild, an dem alle Waffengattungen teilnahmen, wirkte durch den vervielfachten Einsatz der Artillerie, die ein mächtiges Trommelfeuer auf die Stellungen legte, außerordentlich wirkungsvoll. Es war ein ohrenbetäubendes Geräusch und Krachen der schweren Geschosse und Mienen und ein ununterbrochenes Geknatter der Maschinengewehre, wobei bald das ganze Feld in einen dichten Rauch gehüllt war. Umso dankbarer wurde der endliche Gesamtsieg der Blauen Partei begrüßt. Die Verbände sammelten sich dann zur Parade vor dem Führer.

In wenigen Minuten ist das Feld geräumt. Während noch die Pioniere mit den auf dem Gelände künstlich aufgebauten Waldstücken, Häfen, dem Kornfeld und dem Gehöft durch das Südost ziehen, marschieren schon durch das Nordost, geführt durch den Kommandeur des Infanterieregimentes Nr. 21, die beteiligten Truppen zum Paradeplatz vor dem obersten Befehlshaber, dem Führer Adolf Hitler, mit klingendem Spiele auf. Der Kommandeur reitet zum Befehlsstand und erstattet Meldung. Hinter der Regimentskapelle folgt in Marschordnung die Fahnenkompanie mit den drei Fahnen des Regimentes 11, dem der Führer während des Krieges angehörte. Der Aufzug des 2. Bataillons des Infanterieregimentes 19 schwenkt ein und dann ziehen die Kompaniefronten mit aufgeflossenen Bajonetten, das 2. Bataillon Infanterieregiment 19 und das zweite Bataillon Infanterieregiment 21 mit dem Maschinengewehr und dem leichten Minenwerferzug vorbei. Ein Bataillon unserer „blauen Jungen“ in den schmutzen weißen Blusen wird mit draufendem Händeklatschen empfangen. Ihnen schließt das 1. Pionierbataillon an, das für den Bau der Straßenüberbrückungen in Münster ebenfalls einen Sonderapplaus erhält. Mit allgemeinem Jubel aber wird das 18. Reiterregiment empfangen; vor allem der Kesselpauser, der in gestrecktem Galopp in großem Bogen beim Einschwenken keine Stelle einnimmt, hat es den Hunderttausenden angetan. Dem 3. Bataillon des Infanterieregimentes Nr. 7 schließen sich die motorisierten Truppen, darunter der Pontonzug des 17. Pionierbataillons an, das nicht nur das Material zum Bau einer ganzen Flussbrücke, sondern auch ein Motorboot mit sich führte. Den Schluß bilden die 7. Nachrichtenabteilung und der Kraftschützenzug, der schmutzgerade ausgerichtet über das Feld braust, und endlich der Maschinengewehr-Kraftwagenzug der 7. Kraftschützenabteilung. Damit hatte kurz nach 5 Uhr die Vorführung ihr Ende gefunden.

Rudolf Heß an die Auslandsdeutschen

Die Kolonialfrage

Münster, 10. Sept. Von den auslandsdeutschen Parteigenossen mit Beifallsstürmen begrüßt, ergriff der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, das Wort zu einer Ansprache, zu deren Beginn er die Grüße des Führers an alle auslandsdeutschen Parteigenossen und insbesondere an diejenigen überbrachte, die von jenseits der Grenze kommend, zum erstenmal im neuen Deutschland weilen.

Rudolf Heß ging hier kurz auf eine Frage ein, die für einen großen Teil der Auslandsdeutschen mit besonderem Interesse verknüpft ist, die Kolonialfrage. An Hand einiger Zahlenbeispiele erläuterte der Stellvertreter des Führers die Bedeutung, die eigener Kolonialbesitz in rohstoffwirtschaftlicher Beziehung für Deutschland haben könnte. Trotz der Erkenntnis der Bedeutung kolonialer Rohstoffbasen und Abgabengebiete für Deutschland könne er zu der Frage, ob Deutschland keine ab-



Der Führer spricht



Letzte Sitzung des Nürnberger Kongresses

Die große Schlussrede des Führers — Begeisterungstürme

Nürnberg, 10. September. Noch einmal füllte sich zur letzten Sitzung des Kongresses 1934 die langgestreckte Halle im Luisenpark, noch einmal flammten die Lichter auf, spiegeln sich in den silbernen Hoheitszeichen an den roten Säulen. Kopf an Kopf drängen sich 30 000 Menschen, das Schlusswort des Führers zu hören. Aber auch dieser Riesensaal reicht nicht aus, um die Massen aufzunehmen, und so sind alle Türen der Halle weit geöffnet. In dichten Reihen stehen hier Tausende und Aber-tausende. Außerhalb der Halle wird ein Lautsprecher montiert, der nun klar jedes Wort der Rede nach draußen trägt. Die Abertausende in und vor der Halle wissen, daß das, was ihnen der Führer zu sagen hat, das Fazit dieser großen Tage ist. Wieder lauschen die Spitzen des Stabes, der Partei, die Vertreter des gesamten öffentlichen Lebens, des diplomatischen Korps und die ausländischen und deutschen Pressevertreter. Außerordentlich stark ist an diesem Tage die Wehrmacht vertreten. Gegen 6.30 Uhr künden Panzerstöße die Ankunft des Führers an, der am Balkeneingang von den Obergruppen- und Gruppenführern so wie den Gebietführern der SA erwartet wird und unter den Klängen des Badenweiser Marsches durch den Wall der Menschen schreitet. Der Musikzug Franken spielt den Riebelungen-marsch, und abermals, zum letzten Male an diesem Kongress, zieht die Blutfahne vom 9. November 1923, ziehen die ruhmreichen Standards der Bewegung in den festlichen Raum. Das Reichs-symphonorchester spielt die Klavier-Duette Richard Wagners. Dann donnern erneut Panzern und Pauken. Rudolf Hess begrüßt die hohen Vertreter auswärtiger Staaten, die an der Schlussfeier teilnehmen und gibt dann dem Führer das Wort.

Die Aufnahme der Rede des Führers durch die Verammlung, die Hochflut der Begeisterung, der Orkan der Zustimmung ist nicht mehr zu beschreiben.

Die Begeisterungstürme aber am Schlusse der Rede sind nicht mehr zu schildern. Die Heilrufe wiederholten sich wohl eine Viertelstunde lang. Sie pflanzten sich nach draußen fort und fluteten von draußen wieder in die Halle, wo sie erneute orkan-artige Begeisterung auslösten. Endlich rief Rudolf Hess: „Die Partei ist Hitler, Hitler aber ist Deutschland, wie Deutschland Hitler ist. Sieg Heil!“, worauf sich der Jubel wiederholte. Dann klang wie ein Schwur das Deutschlandlied und das heilige Lied der Bewegung, der Kampfgesang Horst Wessels, auf, Rudolf Hess erklärte: „Mit der Rede des Führers hat die Tagung in Nürnberg 1934 ihren Abschluß gefunden. Ich schließe den Parteitag“. Mit erhabener Rechte schreitet der Führer durch die Schaar der ihm jubelnden Mitkämpfer, am den Kongress zu ver-lassen. Die Kongresshalle leert sich nur langsam.

Schlussanrede des Führers

Nürnberg, 10. Sept. Der Nürnberger Parteitag wurde am Montag mit folgender Schlussrede des Führers Adolf Hitler beschlossen:

Der 6. Parteitag der Bewegung geht zu Ende!

Was für Millionen Deutsche, die außerhalb unserer Reihen leben, und für die meisten Fremden vielleicht nur als impolan-tes Schauspiel politischer Machtentfaltung gewertet wird, war für die Hunderttausende der Kämpfer unendlich mehr; das große persönliche und geistige Treffen der alten Streiter und Kampf-genossen, die Wiedersehensfeier all Jener, die schon in den Zeiten der Unterdrückung und Verfolgung Glaubensbrüder einer Idee gewesen sind, deren sieghafte Vermittlung sie nun in tiefster Bewegtheit noch miterleben dürfen. Und vielleicht hat mancher unter Ihnen trotz der zwingenden Großartigkeit dieser Heerschau unserer Partei sich mit mehmtätigen Herzen zu-rückbehalten an jene Tage, da es noch schwer war, Nationalso-zialist zu sein (Stürmische Heil-Rufe) und die wenigen Kämpfer sich deshalb auch untereinander und miteinander verbunden fühlten wie in einer einzigen großen Familie. Denn nur aus dieser Gefühlswelt heraus kann ja auch die Entsch-ung und Fortentwicklung solcher Tage verstanden werden.

Was sind die Parteitage der früheren politischen Organi-sationen in Deutschland denn gewesen? Eine mehr oder weniger vereinsgeheißig vorgeschriebene Zusammenkunft zur Wahl der Vorstände, die Abgabe eines Rechenschaftsberichtes zur Entlastung der einzelnen Parteifunktionen und eine nicht immer glück-liche Auseinandersetzung zwischen Angriff und Verteidigung tat-sächlicher Auffassungen und Maßnahmen.

Durch keine Manifestation kann sich der Unterschied zwischen diesen alten Parteien und dem Nationalsozialismus schärfer ausprägen als in diesen Tagungen. Wenn der Nationalsozialis-mus schon in den Zeiten der Opposition seinen Generalappell abhielt als die große Heerschau von Parteileitung und Partei-genossen, von Führung und Volk, dann die marxistischen und bürgerlichen Parteien als eine Zusammenkunft von Vertrau-ensmännern, die alles mehr haben konnten als das Vertrauen ihrer eigenen Wähler. Dies war nicht verwunderlich, sondern lag in der Natur des Wesens und der Art des Aufbaues der Organisation dieser früheren Parteien!

Als die nationalsozialistische Partei gegründet wurde, gab es in Deutschland genau so wie in den meisten anderen Staaten zwei Gruppen von Parteigebilden:

- a) Weltanschauungsparteien, d. h. solche, die glaubten oder vorgaben, es zu sein, und
- b) Wirtschaftsparteien.

Wenn es unserer Bewegung möglich wurde, in der geschicht-lich knappen Zeit von 15 Jahren diese Erscheinungen aus dem politischen Leben Deutschlands zu beseitigen, dann ist dies noch nachträglich ein Beweis dafür, wie wenig sie in Wahrheit auf dem Boden einer tragfähigen Weltanschauung standen. Denn der Kampf zweier wirklicher Weltanschauungen ist geschichtlich noch nie in 15 Jahren entschieden worden. Ein solches Ringen zieht sich jahrhundertlang hin. Generationen werden dann vom heiligen Eifer eines solchen Streites ergriffen und erleben oft nicht sein Ende.

Kein, mit solchen geschichtlichen Maßstäben können die kläg-lichen Gebilde unseres parlamentarisch-demokratischen Zeitalters in Deutschland weder gemessen noch gewürdigt werden. Das vielleicht am deutlichsten in die Augen springende Kennzeichen einer tragfähigen Weltanschauung muß in der Uebereinstim-mung liegen, die sie zwischen den inneren geistigen und seelischen

Bedürfnissen, d. h. den inneren Hoffnungen und Sehnsüchten, und den äußeren Lebensnotwendigkeiten eines Volkes aufweist. Schon ein Blick auf und in die damaligen Parteien zeigt, wie wenig sie dieser Anforderung trotz aller vermeintlichen oder be-haupteten weltanschaulichen Fundierung gewachsen waren. Zu allererst war die Herkunft ihrer weltanschaulichen Erkenntnisse und Grundlagen überhaupt nicht im Innern des eigenen Vol-kes zu suchen. Im Gegenteil: die entscheidendsten Gedanken der demokratisch-liberal-marxistischen Parteienwelt waren als formale Vorstellungen von außenher in unser Volk hineingetragen wor-den. Die französische Revolution lieferte phrasenhafte Theorien und Bekenntnisse, die der jüdische Intellektualismus des vergangenen Jahrhunderts mit rabunistischer Systematik zu einem international-revolutionären Dogma heiligte.

Die innere politische Barzelloffigkeit und damit Wertlosigkeit dieser Erscheinungen erhebt aber besonders daraus, daß eine konsequente ausschließliche Beschränkung auf ihre ureigenen Ideenwelt und auf das dadurch bestimmte und begrenzte Wir-kungsgebiet von vornherein jede hundertprozentige Eroberung der Nation ausschloß. Dies gilt sogar für jene Parteien, die — wenigstens äußerlich — sich zu einem mehr kühn als aufrichtig zurechtgemachten scheinbar religiösen Programm bekante. Selbst bei erfolgreichster Tätigkeit konnte das Zentrum zum Beispiel nie erhoffen, mehr Anhänger gewinnen zu können als der ka-tholische Volksteil in Deutschland ziffernmäßig über-haupt beträgt. (Beifall); d. h., die Partei einer bestimmten kon-fessionellen Verpflichtung war nach menschlichem Ermessen für alle Zeiten unsähig, ihre besonderen Wünsche und Ziele inner-halb des Rahmens der parlamentarischen Mehrheitsdemokratie durchzusetzen, außer auf dem Wege von Mehrheitsbildungen, also von Kompromissen mit anderen politischen Erscheinungen, deren Programme und Ziele aber zwangsläufig nur den eigenen entgegengelehrt sein könnten, und es ja auch zum Teil sicherlich waren.

Die Sozialdemokratie wieder versucht ein Pro-gramm, das in seiner marxistisch-sozialistischen Substanzierung ebenfalls von vornherein nur einen Teil der Nation — das sogenannte Proletariat — zum Objekt ihrer angeblichen Für-sorge bestimmte und damit genau so als Vertretung einer Minder-heit festgenagelt war. Auch hier konnte nach aller mensch-lichen Voraussicht eine politische Führung nur unter der Annahme kompromisshafter Verständigungen mit den anderen — in dem Falle bürgerlichen — Parteigebilden erfolgen.

Die Firmen der liberalen und demokratischen Bo-litik aber wandten sich an ein so kleines Forum einer schwind-süchtigen Geistigkeit (Heiterkeit und Beifall), denen der Glaube an ein souveränes und ausschließliches Regiment ihrer Parteien von vornherein fehlte. Sie waren ihrem ganzen Wesen nach ab-hängig von Bundesgenossen und bereit, auf dem Kompromiß-wege deren Hilfe, wie immer, durch Abtritte an dem eigenen Ideal zu entlohnen. (Lebhafte Zustimmung.)

Diese drei Weltanschauungsgruppen bekanten sich zueinan-der, behauptungsweise in einem unüberbrückbaren weltanschau-lichen Gegensatz. Die Werbung ihrer Anhänger erfolgte unter der ausdrücklichen Betonung der Unterschiede, die zwischen der jeweils in Frage kommenden Partei und ihren Gegnern weltan-schaulich bestehen sollten!

Die Wähler — die einem einzigen Volke angehörten — fal-ten sich aneinander, in der gläubigen Ueberzeugung, in ihrer Weltanschauung, die einzig mögliche, weil ausschließlich richtige Vertretung zu finden. Allein diesen Klaffen in der Nation ent-sprach nicht die Haltung der endlich gewählten Parteien. Denn sowie erst der Weltanschauungstrog der Wahlkraft mit der Stimmzählung keinen Abbruch gefunden hatte, trat zwischen den sich weltanschaulich so bedehenden Parteien der parla-mentarisch-politische Waffenstillstand ein. (Erneute Heiterkeit und Beifall.)

(Fortsetzung der umfangreichen Rede in nächster Nummer.)

Großer Zapfenstreich

Nürnberg, 10. September. Als Abschluß des Reichspartei-tages 1934 war für Montagabend vor dem Hotel Deutscher Hof, dem Quartier des Führers, ein Großer Zapfenstreich der Wehr-macht vorgesehen. An dem Zapfenstreich waren beteiligt die Musikkorps und Spielmannszüge des 2. Bataillons des Infan-terieregimentes 19, des Infanterieregimentes 20 und des In-fanterieregimentes 21, der Marineschule Friedrichsort, ferner die Trompeterkorps des 17. und 18. Reiterregimentes und der 3. Abteilung des 7. Artillerieregimentes.

Der ganze Stadtteil um den Deutschen Hof stand schon vom frühen Abend an im Zeichen des Zapfenstreiches. Als der Führer von der Schlusstagung des Parteitagkongresses in die Stadt zurückfuhr, war diese bereits ein einziges brodelndes Mens-chenmeer. Jedes Fenster war beleuchtet. Auch der Opernplatz und alle Nebenstraßen waren restlos erfüllt von denen, die den Zapfenstreich — wenn sie ihn schon nicht sehen konnten, wenig-stens hören wollten. Vor dem Deutschen Hof waren am Mon-tag, dem Tage der Wehrmacht, die Posten der SS, abgestellt wor-den von solchen des Reichsheeres. Am Hotel war eine große Reichskriegsflagge aufgezogen.

Gegen 9 Uhr abends erfolgten am Germanischen Rastum die Lichter, ebenso auch in den umliegenden Häusern. Schein-werfer beleuchteten den ganzen Platz vor dem Hotel taghell.

Gegen 9.10 Uhr klang vom Plärrer her: Der Badenweiler-Marsch klingt auf. Eine SA-Formation war auf dem Wege zum Bahnhof.

Im Hotel Deutscher Hof hatten sich zahlreiche Reichs- und Länderminister, eine Fülle von Offizieren des Reichsheeres und der Reichsmarine, zahlreiche Reichs- und Gauleiter der NSDAP, und viele Obergruppen- und Gruppenführer der SA, und SS, eingefunden. Gegen 9.45 Uhr leuchteten plötzlich alle Scheinwer-fer auf. Vom Bahnhof her naht der Fackelzug heran. Schon von Ferne hört man Beethovens Fackelmarsch. Nun ist der Zapfenstreich heran. Den Beginn und den Beschluß bilden Fackel-Ehrenkompagnien, die gestellt worden sind vom 19. und 21. Infanterieregiment, vom 4. und 7. Pionierbataillon, vom 18. Reiterregiment, vom 7. Artillerieregiment, von der 7. Kad-riertenabteilung und der Marineschule Friedrichsort. Kurze Kommandos. Dann teilt der Führer des Großen Zapfenstrei-

mungen Kolonien zurückfordere, nur das sagen, was er einem Engländer antwortete, der kürzlich diese Frage selbst stellte und dabei betonte, daß heute bereits führende Engländer für eine Rückgabe eintreten. Er habe ihm etwa folgendes erklärt: Es ist selbstverständlich, daß man es in Deutschland wärmstens begrüßt, wenn maßgebende Stellen des Auslandes die Rückgabe unserer Kolonien befürworten. Wir haben aber keinen Anlaß, aktive Schritte in dieser Frage zu unternehmen und damit der uns feindlichen Presse dringende Gelegenheit zu geben, durch die dann angeblich von uns betriebene Aufstellung der Kolonial-trage die Öffentlichkeit im Auslande von neuem gegen uns anzujagen. Das aktive Handeln möge von der Seite ausgehen, welche die Kolonien zu vergeben hat.

Auch der Führer habe vor kurzem in einem Interview die Ansicht vertreten, daß unsere Kolonien für England z. B. ein Luxus sind. Damit wollte er aber, so erklärte Rudolf Hess, durchaus nicht zum Ausdruck bringen — wie der Berichterstatter anscheinend fälschlich verstand — daß sie etwa auch für Deutsch-land ein Luxus seien. Der Führer wisse, daß Kolonien, wie die einstigen deutschen Kolonien für uns keinen Luxus darstellten, besonders nicht, da wir auf die Einfuhr von Rohstoffen gegen Devisen angewiesen sind und an Devisen Mangel leiden.

Es stehe zu hoffen, daß die Verantwortlichen der Nationen, die ein Uebermaß von Kolonialgebieten besitzen und deren Völ-ter aus eigenem Interesse an einer friedlichen Wirtschaftsent-wicklung dadurch fördern, daß sie Deutschland die Möglichkeit geben, mit Hilfe von Rohstoffkolonien zur Gesundung seiner eigen-ten Wirtschaft beizutragen.

Im Anschluß an seine Worte nahm der Stellvertreter des Führers die Reihe von 48 Fahnen auslandsdeutscher Ortsgrup-pen vor. Er sprach dazu folgenden Welspruch: „Ihr Fahnen, trägt den Deutschen draußen ein Stück Heimat zu. Ihr seid die Feldzeichen des neuen Verdens, das gebeitigt ist durch die Opfer, die Deutschland dafür bringen mußte. 400 Deutsche haben ihr Leben für die Bemegung gegeben, für die ihr Sinnbild sei. 100 Deutsche fielen in einer Zeit, die Friede genannt und dennoch Kriegszeit war. Daß wirklicher Friede Deutschland erobert, bleibe und wirklicher Friede die Welt verbinde mit Deutschland, dafür weht ihr nun in den Ländern der Erde. Kehnt die Grüße der Heimat mit hinaus ihr seid im Namen des Führers und damit im Namen Deutschlands geweiht. Unter deutsches Mutter-land, seine Kinder draußen und der Führer in eine bessere Zukunft aller Deutschen — Sieg Heil!“

Die Schwerekriegsbeschädigten in Nürnberg

Nürnberg, 10. Sept. Die Fortsetzung des Parteitagkongresses am Sonntag nachmittag fand im Zeichen der Anwesenheit von 2500 Schwerekriegsbeschädigten, die auf den Ehrentribünen und in den vorderen Reihen des Saals Platz genommen hatten. In der ersten Reihe lagen 60 Kriegsblinde. Als der Führer mit seinen Begleitern die Kongresshalle betrat, brante ein vielschichtiges „Heil“ durch die Reihen. Der Führer ging sofort auf die Reihen der Kriegsblinden zu und drückte jedem die Hand.

Reichsarbeitsführer Hirtl hielt eine Rede, worin er die Entlastung und Entwicklung sowie die Aufgaben des Arbeits-dienstes schilderte. Reichsjustizminister Dr. Franz Lamm in einer großen Rede über die Einwirkung des nationalsozialistischen Gedankengutes auf das deutsche Rechtsleben zu dem Schluß, daß auf dem gesamten Gebiet des Rechts sich der Glaube an die deut-schen Rechtszustände wieder geltend zu machen beginnt. Es werde der unerwünschten Ueberwucherung der Durchführung der nation-alsozialistischen Gesetze und der Zustände bedürfen, um nach und nach alle noch vorhandenen Reste liberalistischen Rechts-denkens und Rechtswirkens aus unserem Rechtsleben zu besei-tigen. Jede Hoffnung auf eine Beibehaltung oder Tuldung reaktionären oder liberalen Geistes in der Justiz werde allen Gegnern des Nationalsozialismus bald zergehen. Mit einem Ruf an die Parteigenossen, Vertrauen zu den nationalsozialis-tischen Juristen, zu den Rechtswahrern des Dritten Reiches, zu haben, auf daß aus der Einheit von Partei, Staat und Welt-anschauung auch die Einheit von Reich, Volk und Recht, die Einheit von Sitte und Recht erwachsen möge, schloß Dr. Franz seine Rede.

Jubel um Hermann Göring

Nürnberg, 10. Sept. Eine riesige Menschenmenge belagerte in den Mittagsstunden am Montag das Grand-Hotel, in dem Ministerpräsident Göring Wohnung genommen hat. Stundenlang warteten viele Hunderte, um Göring bei seiner Rückkunft von den Reichswehrexerzierungen begrüßen und feiern zu könn-en. Tausende Heilrufe schollen seinem Wagen entgegen, als er endlich gefahren wurde. Als sich Ministerpräsident Göring unter dem Jubel der Menge in das Hotel begeben hatte, zer-streuten sich die Massen nicht, sondern wuchsen immer mehr an. Immer und immer wieder brachen die Begeisterten in stürmische Kundgebungen für Göring aus. In lautem Chor erschall es: „Hermann, Hermann!“ Der Jubel kannte keine Grenzen, als sich Ministerpräsident Göring am Balkon zeigte und nach allen Sei-ten lachend grüßte; aber der Sprechchor und das Handklatzen der Menge ließen ihm keine Ruhe und noch viermal mußte er am Balkon erscheinen, um schließlich in einer kleinen Anspro-che den Volksgenossen für die Vertrauensumgebung zu danken und sie zu bitten, nun ihrer Arbeit wieder nachzugehen. Erst nachdem die auf mehrere tausend angewachsene Menge begrüßert vater-ländliche Lieder gesungen hatte, zerstreute sie sich nach und nach.

770 000 Personen durch die Reichsbahn nach Nürnberg befördert

Nürnberg, 10. Sept. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Nürnberg teilt mit: Der Sonntag brachte nochmals in den Wägen einen starken Anstrom von Reisenden zu den Ver-anstaltungen des Reichsparteitages. Die Sonderzugbewegung für den Antransport war am Samstag schon abgeschlossen. Es trafen am Sonntag noch rund 50 000 Reisende mit der Reichs-bahn in Nürnberg ein, so daß die Gesamtzahl der im Eisen-bahnverkehr mit Sonder- und Regelzügen während des Partei-tages angekommenen Teilnehmer nun rund 770 000 erreicht hat.

des Hauptmann Feuchtinger, vor das Hotel, salutiert mit dem Regen und meldet: „Mein Führer, Großer Zapfenstreich der deutschen Wehrmacht zur Stelle“.

Der Heeresmusikinspizient Prof. Schmidt, der die Leitung des Großen Zapfenstreiches hat, befeigt das mit der Reichs- kriegsflagge drapierte Podium unter dem Fenster des Führers. Vor ihm der Kesselpauker, links und rechts davon die Fanfaren- Trommelwirbel leitet nun über zum Parademarsch der langen Kerls. Nun erleben wir, was das deutsche Herz von sehr begeisterte und in den Bann schlägt: Mitreisende Märsche, deutsche Militärmusik, die von je von besonderem Reiz war, die Romantik der Umgebung, bezaubernde Stimmung der Nacht — das ganze Erlebnis wurde zu einer erhebenden Feierstunde.

Nun folgen drei Lieder aus den Befreiungskriegen „Bater ich rufe Dich“, „Nähows wilde verwegene Jagd“ und „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“. An das Saartied leitet sich nun die berühmte Folge historischer Märsche in der Bearbeitung des hochverdienten verstorbenen Heeresmusikinspizienten Professor Hadenberger.

Nun ertönen die Flöten und dröhnen die Trommeln. Der Große Zapfenstreich schließt an. Er wird in der bayerischen Fassung gespielt, der für den Norddeutschen etwas weicher und weniger wuchtig anmutet als der preussische, dessen Melodien sich aber dem Ohre anscheinend. Von Herne der Fanfaren- stöße. Plötzlich sieht man im Dunkel der Nacht: Drähen hinter dem Frontort stehen auf einem Dache die Fanfarenbläser der Reichswehr. Erneuter Trommelwirbel: „Präsentiert das Gewehr“ heißt ein schneidendes Kommando und nun reden sich die Arme und das Deutschland und horst Wessel-Lied brausen zum Nachthimmel empor. Im gleichen Augenblick flammen am Frontort rote Feuer auf und werfen einen flammenden Schein über die langen grauen Kolonnen des Reichschores.

Wieder Kommandos: Die grauen Kolonnen formieren sich neu und unter Marschklängen halten nun wieder die Stiefel über das Pflaster wie ein Schlag. Noch einmal grüßt der Führer dankend. Die Stimmung der Menge ist auf das höchste gesteigen. Sie durchbricht an vielen Stellen die Sperren und die Menschenmenge drückt sich zum Hotel heran. Da hört man von fern herauf neue Marschmusik, und die Begeisterung steigt auf das höchste, als unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Leibstandarte Adolf Hitlers auf dem Wege zum Bahnhof am Hotel vorbeimarschiert.

Nun ist der Reichsparteitag 1934 vorbei. Die Aus schmückung des Reichsparteitages wird noch einige Tage im jetzigen Zustande bleiben, damit auch diejenigen, die jetzt nach Nürnberg kommen, wenigstens dieses wundervolle Straßenbild genießen können.

In den Spielern ist alles bereit, um bis zum nächsten Reichsparteitag, der 1935 stattfindet, vieles von dem zu beherbergen, was jetzt dem Reichsparteitag äußerer Rahmen zu geben half. Beim Abschluß des Reichsparteitages 1934 aber steht man noch ganz im Zeichen des großen Erlebnisses.

Neues vom Tage

Ehrenkreuz des Weltkrieges nicht an Personen bei den Zivilverwaltungen der besetzten Gebiete

Berlin, 10. Sept. Amtlich wird mitgeteilt: Personen, die bei den Zivilverwaltungen der während des Weltkrieges besetzten Gebiete beschäftigt waren, haben in dieser Tätigkeit keine Kriegsdienste im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten vom 12. Juli 1934 geleistet. Ihnen kann daher das Ehrenkreuz nicht bewilligt werden.

Europarundflug 1934 — Norzilk ausgeflogen

Berlin, 10. Sept. Der deutsche Pilot Norzilk hat diesmal mit seiner Klein-Maschine wirklich Pech. Nachdem er schon einmal kurz hinter Tanger zu einer Notlandung zwingen mußte, ereichte ihn diesmal sein Geschick in der Nähe von Sidr ben Abdoo. Er erlitt einen Maschinenschaden, den er nicht mehr beheben konnte. Er ist daher aus dem Wettbewerb ausgeschieden. Zurzeit befinden sich nur noch 25 Flugzeuge im Wettbewerb. Allein 18 Maschinen sind jetzt in Ägypte versammelt, 8 polnische, 6 deutsche, 3 tschechische und eine englische.

Hundertjahrfeier des CBZM.

Bremen, 10. Sept. Der Bremer Christliche Verein Junger Männer kann sehr auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Aus Anlaß dieses Jubiläums fand vom 7. bis 10. September eine Feier statt, zu der Teilnehmer nicht nur aus allen Gauen Deutschlands, sondern auch aus dem Auslande erschienen sind. Nach musikalischen Vorträgen hielt Rudolf Klammt-Wien die Festrede, die dem Begründer des Bremer Vereins, Pastor Friedrich Kallert, gewidmet war. In knappen Zügen entwarf er ein lebendiges Bild dieses Mannes, dessen Werk heute noch fortlebt. Bei der Morgenfeier erklärte Generalsekretär Hochloch-Stuttgart, daß die Aufgaben des CBZM in der Gegenwart vielleicht noch härter als in der Vergangenheit hervortreten müßten. Wilhelm Elsäßer-Stuttgart eröffnete die Arbeitstagung zu dem Thema: „Der Auftrag der CBZM in einer neuen Welt“. Dabei fand die Bibelarbeit im Vordergrund der verschiedenen Reden.

Henderson über den Beginn der Abrüstungskonferenz

London, 10. Sept. Der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, erklärte bei seiner Abreise nach Genf, daß die Beratungen der Abrüstungskonferenz wahrscheinlich nicht vor November wieder aufgenommen werden. Bevor das Abrüstungskomitee seine Arbeiten fortsetzen könne, müßte die Frage der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund und der geplante Nordpakt weitere Fortschritte gemacht haben.

Fortbauer der Erbhöhe in Algerien

Paris, 10. Sept. Die Bevölkerung von Nordalgerien befindet sich in einer panikartigen Verwirrung. Nach dem letzten schweren Erdbeben, das die Ortschaft Carnet fast vollkommen zerstört hat, sind überall neue leichte Erdbeben verspürt worden. Die Einwohner der ganzen Gegend haben es vorgezogen, ihre Häuser zu verlassen und leben seit Freitag unter freiem Himmel.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 11. September 1934.

Amtliches. Ernannt wurde zu Ortsvorstehern in Haiterbach, Kreis Nagold, Verwaltungspraktikant Adolf Dengler in Nagold; in Mellingen, Kreis Urach, Bürgermeister Ernst Neuhaus in Birkenfeld.

Von Nürnberg zurück. Die Amtswalter von Altensteig und den hinteren Bezirksorten, sowie die Teilnehmerinnen der Frauenschaft, die heute Nacht 2 Uhr aus Nürnberg abgefahren sind, sind heute vormittag zurückgekehrt. Sie wurden schon in Nagold mit den dortigen Nürnbergfahrern auf dem Bahnhof von der WD-Kapelle abgeholt. Nach einem gemeinsamen Propagandamarsch durch Nagold fuhrten sie mit Autos hierher und zogen unter den Klängen der WD-Kapelle hier ein.

Gebt dem Küferhandwerk Arbeit! Der Herbst steht vor der Tür. Eine gute und reiche Wein- und Obsterte steht in Aussicht; es wird ein Mehrertrag gegenüber dem Vorjahr von 30—50 Prozent erwartet. Alle Freunde des Weins und Obstmostes freuen sich, soweit diese es sich erlauben können, sich endlich wieder einmal einen guten Tropfen in den Keller zu legen. Die Wein- und Kellerfässer, die in den letzten Jahren infolge der schlechten Wein- und Obsterten wirtschaftlich schwer zu leiden hatten, hoffen, daß die guten Herbstausichten auch ihnen wieder eine Belebung des Geschäftes und etwas Verdienst bringen werden. Der Wille der Regierung ist, daß, wo es möglich ist, die Konjunktur das Handwerk unterstützen. Die Küfermeister richten daher an die Weinhändler, Gastwirte und alle Privatleute die dringende Bitte, soweit diese neue Fässer benötigen, solche aus den noch reichlichen Lagerbeständen der Küfermeister zu decken und da, wo Reparaturen und die Wiederherstellung jahrelang leergelegener Fässer und eine gründliche Reinigung derselben notwendig, sowie die vorbereitenden Arbeiten für die diesjährigen Keller-Geschäfte vorzunehmen sind, dies jetzt schon den Küfern in Auftrag zu geben.

Wann Herbsturlaub? Der August hat auch in den württembergischen „Der Weinbau“ berichtet, seinem Namen als „Kochmonat“ alle Ehre gemacht. Hinsichtlich der voraussichtlichen Entemung von einer Rekordeurte zu reden, ist keineswegs gerechtfertigt; im Landesdurchschnitt wird ein guter halber bis Zweidrittel, in besonderen Fällen auch ein Dreiviertelsberbst eingetret werden. Frühroten, wie insbesondere der Portugieser, werden sicher noch im September heimgelockt werden. Daß ein so warmer Sommer wie der heutige der Vermehrung und Ausbreitung der Reblaus Vorschub leisten dürfte, war zu erwarten; tatsächlich sind bereits zahlreiche Reblausherde, insbesondere in den alten Seuchengebieten, festgestellt worden.

NS-Betreuungsstellen. Die Tätigkeit der Amtsgerichte auf dem Gebiete der Erstellung von Rechtsauskunft und der Schlichtung von Rechtsstreitigkeiten außerhalb anhängiger Verfahren hört mit dem 15. September auf. An die Stelle des bisherigen Sprech- und Schlichtungstages der Amtsgerichte tritt die unentgeltliche Beratung und Unterstützung bedürftiger Volksgenossen in ihren Rechtsangelegenheiten durch die NS-Rechtsbetreuungsstellen, die unter der Oberleitung der Rechtsabteilungs-Rechtsleitung der NSDAP und der Gaurechtsstellen von den im Bund Nationalsozialistischer Deutscher Juristen zusammengeschlossenen Rechtsanwältinnen bei allen Amtsgerichten eingerichtet worden sind. Diese Stellen sind auch zur Vermittlung und Beurkundung außergerichtlicher Vergleiche befugt. Die Tage und Stunden, an denen die Rechtsbetreuungsstellen an den einzelnen Amtsgerichten in Tätigkeit treten, sind örtlich geregelt und können bei den Amtsgerichten erfragt werden.

Widerrücktritt der Kolonialwaren, Lebensmittel- und Feinstoffhändler Württembergs und Hohenzollerns. Die Landesbauernschaft Württemberg teilt u. a. mit: Nach den in diesen Tagen getroffenen Vereinbarungen der zuständigen Berliner Stellen des Reichsnährbundes, Hauptabteilung 4, und dem Präsidenten des Reichsnährbundes deutscher Kaufleute des Kolonialwaren-, Feinstoff- und Lebensmittelgeschäftsbereichs (Rekosef) mit dem Führer der Wirtschaft, Graf von der Goltz, haben diejenigen Einzelhändler der Kolonialwaren, Lebensmittel- und Feinstoffbranche, die sich bereits beim Rekosef bezw. dem Reichsnährbund angemeldet haben, damit ihrer gesetzlichen Anmeldepflicht genügt und brauchen sich nicht erneut bei einer dieser Stellen anzumelden. Dagegen haben alle diejenigen Einzelhandelsbetriebe der genannten Branchen, die sich bisher weder beim Rekosef noch beim Reichsnährbund angemeldet haben, diese Anmeldung sofort nachzuholen. Ist bei einigen Betrieben infolge der Mischung von reichsnährbundsangehörigen Waren mit reichsnährbundsferrem Waren nach dem Gesetz eine Mitgliedschaft bei beiden Verbänden (Doppelmitgliedschaft) notwendig, so wird ferne mehrfache Beitragsbelastung eintreten, sondern es werden Rekosef und Reichsnährbund eine entsprechende Aufgliederung des Beitrages vereinbaren.

Preiswettbewerb für Schüler anläßlich des Erntedankfestes. Um die Schicksalsverbundenheit des deutschen Volkes mit seinem Vaterland zu zeigen und um auf die staats- und volkspolitische Bedeutung der Ernährungsfreiheit durch wachsende Selbstversorgung hinzuweisen, veranstaltet der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung im Einvernehmen mit dem Reichsminister für Volkserziehung und Propaganda aus Anlaß des diesjährigen Erntedankfestes ein Schülerpreiswettbewerb über folgende Gegenstände: 1. „Stadt und Land — Hand in Hand“; 2. „Eigenes Brot aus deutscher Scholle“; 3. „Unser täglich Brot“. Für die Preise hat der Reichsminister für Volkserziehung und Propaganda einen Betrag von 2000 RM bereitgestellt. Den Schülern und Schülerinnen der Volks-, Mittels- und höheren Schulen vom letzten Schuljahr ab (Klasse 2 der höheren Schulen) wird durch Erlaß des Herrn Kultusministeriums anbegehrt, sich daran zu beteiligen. Die Aufsätze sind als Hausarbeiten zu behandeln. Sie sind den Klassenlehrern einzureichen, von ihnen zu beurteilen und der zuständigen Kreispreisausschreibung bis spätestens 20. Oktober vorzulegen.

Nagold, 10. Sept. (Vom Bezirksmissionenfest.) Das am Sonntag stattgefundene Bezirksmissionenfest wurde von Pfarrer Schmid-Rofelden mit einer Ansprache über das Schriftwort „Liebet ihr mich, so haltet meine Gebote.“ eingeleitet. Nach ihm sprachen die Missionare Schimring (früher Goldküste) und Kuntze (Kamerun) in eindrucksvollen Ausführungen. Das Schlußwort sprach

Missionar Schmid hier. — Die Halbbahnenkollekte hat sich erfreulicherweise im vergangenen Berichtsjahr gut gehalten und um eine da und dort schon offenbar gewordene Beunruhigung zu beseitigen, sei darauf hingewiesen, daß diese Sammlung der zweimonatlichen Halbbahnenkollekte keineswegs von den Behörden verboten ist. Unsere Regierung hat in voller Würdigung der Missionararbeit dieser Sammlung kein Hindernis in den Weg gelegt. Zudem handelt es sich hier nicht um eine öffentliche Hausammlung, sondern um die Einziehung von Beiträgen von Mitgliedern des Kollektivvereins.

Haiterbach, 1. September. Ueber den tödlichen Unglücksfall, der dem Kraftwagenführer Bacher von hier das Leben kostete, wird noch aus Heiligenbronn berichtet: In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag, zwischen 12 und 1 Uhr, fuhr zwischen Sulgen und Heiligenbronn der ledige Chauffeur Ernst Haas mit seinem Beifahrer und Kollegen Richard Bader aus Haiterbach auf ein ungenügend beleuchtetes Fuhrwerk auf. Beide wurden vom Motorrad geschleudert und schwer verletzt. Nach der Einlieferung ins Schramberger Krankenhaus ist Bader gestorben. Haas liegt zurzeit noch bewußtlos darnieder.

Calw, 10. September. (Verkehrsunfall.) Am letzten Samstag fuhr ein Motorradfahrer mit Begleiter am Untereck heftig auf den Kühler eines Lastkraftwagens, so daß beide vom Rad stürzten. Der Fahrer trug dabei erhebliche Verletzungen davon, während der Begleiter unverletzt blieb. Das Fahrzeug wurde dagegen stark beschädigt.

Calw, 10. Sept. (Landesbischof D. Wurm in Calw.) „Kraft durch Freude.“ Am gestrigen Sonntag hielt der württembergische Landesbischof D. Wurm, nachdem er vorher beim Missionenfest in Bad Liebenzell zu Beginn desselben (3 Uhr) gesprochen hatte, in der Calwer Stadtkirche eine Predigt. — Gestern Sonntagmorgen trafen „Kraft durch Freude“-Urlauber aus dem Rheinland in Calw ein. Der erste Sonderzug aus Essen kam um 6.30 Uhr, der zweite aus Bochum um 8.45 Uhr auf dem Calwer Bahnhof an.

Widdach, 10. September. Landesbischof D. Wurm wollte gestern vormittag in Widdach, um den Hauptgottesdienst abzuhalten. Die Kirche war schön mit Grün und Blumen geschmückt; Volksmusik bereicherte den Gottesdienst. Schon eine Viertelstunde vor Beginn war die Kirche überfüllt. Zum Gegenstand der Predigt nahm der Landesbischof den Galaterbrief, der neben dem Römerbrief am stärksten auf unseren Reformator Martin Luther wirkte und den Anlaß zur Erneuerung der Kirche auf Grund der Verkündigung des reinen Evangeliums wurde.

Herrenberg, 10. September. (Zweifelhengroßmarkt.) Das Gebiet des Oberamtsbezirks wurde in ein geschlossenes Zweifelhengroßmarktgebiet zusammengefaßt und der Oberleitung von Obbauinspektor Weber-Herrenberg unterstellt, der Bezirksbeauftragter ist. Für den Oberamtsbezirk wurde ein Erzeugergroßmarkt in Herrenberg geschaffen, der bis auf weiteres jeden Montag, Mittwoch und Freitag von nachmittags 1 Uhr ab auf dem Sonnenplatz in Herrenberg stattfindet.

Herrenberg, 10. September. (Straßensperre.) Die Anläßlich der Straßensperre durch Kuppungen angeordnete Umleitung von Herrenberg nach Calw über Rustringen—Gärtringen und von Calw nach Herrenberg über Dedenspfonn—Gärtringen wird dahin abgeändert, daß die Umleitung nunmehr über Sulz—Gürtlingen bezw. Gürtlingen—Sulz—Kuppungen zu erfolgen hat. Die Straße Gärtringen—Dedenspfonn kann infolge Waldarbeiten für die Umleitungen nicht in Frage kommen.

Tutlingen, 10. Sept. (Wolkenbruch.) Sonntagnacht ging über unserer Stadt ein Wolkenbruch nieder. Die Straßen bildeten in kürzester Zeit einen riesigen See, jedoch die Autos kaum mehr durchkommen konnten. Am schlimmsten war es in der Garten- und Wilhelmstraße, wo beinahe sämtliche Keller unter Wasser standen. In der Brauerei zur Nige hat das in den Keller eindringende Wasser schweren Schaden angerichtet. Die riesigen Bierbottiche schwammen wie leere Rübel in dem Wasser. Sie drehten sich auf den Kopf, jedoch das kostbare Raß — circa 8000 Liter Bier — auslief und verloren war. Die zur Hilfe herbeigerufenen Feuerwehr stieg mit der Vllspusprihe in den Keller und pumpte bis in die frühen Morgenstunden. Dabei haben sich Gole gebildet, wodurch einige Feuerwehrleute, die nicht darauf vorbereitet waren, bewußtlos umfielen und durch die Rettungsmannschaft abtransportiert werden mußten.

Tutlingen, 10. Sept. (Ueberrahren.) Am Samstagabend wurde in Tuningen die ledige Anna Weißhaar von Sunthausen von dem Verkehrsomnibus überfahren und auf der Stelle getötet. Die Weißhaar hatte ein unbeleuchtetes Fahrrad bei sich, das sie neben sich herhob und mit dem sie im letzten Augenblick die Straße überqueren wollte.

Stuttgart, 10. Sept. (Tagung.) Die diesjährige Tagung des Deutschen Vereins gegen den Alkoholismus (g. d. M. g. v.) wird vom 30. September bis 3. Oktober in Stuttgart (im wesentlichen im Landtagsgebäude) stattfinden. Die Schirmherrschaft hat der Minister des Innern und der Justiz Dr. Schmid übernommen. Den Hauptgegenstand bildet im Rahmen des durch behördliche und sonstige Begründungen eingeleiteten Festabends am 1. Oktober „Der Mißbrauch geistiger Getränke — eine Gefahrenquelle für Mutter und Kind“ mit Vorträgen von Univ.-Prof. Dr. med. Gausp-Tübingen und Frau Elisabeth Vösch-Stuttgart.

Weihensteiu, OA. Geislingen, 10. Sept. (Brand.) Samstagabend brach in dem der Gräflin von Reichenberg gehörenden Stall- und Wohngebäude auf dem Viehhof der Brauerei Weihensteiu Feuer aus. Das Dach und der erste Stock des Gebäudes sind vollkommen ausgebrannt. Die in dem Gebäude wohnende Familie Weirich konnte rechtzeitig in Sicherheit gebracht werden.

Gmünd, 10. Sept. (Regimentsstreffen.) Die Angehörigen des 10. Württ. Inf.-Regts. Nr. 180 treffen sich am 15. und 16. September 1934 zu einer fröhlich ersten Wiederkehrfeier in Schwab. Gmünd. In einer reich ausgeschmückten Festschrift werden die Kämpfe des Regiments in den ersten Kriegswochen des Jahres 1914 von berufener Seite geschildert. Landesleiter der Vereinigung ehemaliger 180er ist Postsekretär Lohrer, Bad Cannstatt, Eisenbahnstraße 43.



Der Unterricht am Staatsjugendtag

Ein Erlaß des württ. Kultministers über Richtlinien für den Unterricht am Staatsjugendtag für die nicht dem Jungvolk angehörigen Schüler und Schülerinnen bestimmt, daß für diese an den Samstag-Vormittagen vier Unterrichtsstunden stattfinden. Die Schüler sind im Hinblick auf den Spielnachmittag gegen 12 Uhr zu entlassen. Der (aufgabenfreie) Spielnachmittag am Samstag dauert in der Regel von 2 bis 4 Uhr. Soweit es die Verhältnisse erlauben, ist der Unterricht mit Vorbereitungen (eine halbe bis eine Stunde), die bei guter Witterung im Freien stattfinden, zu beginnen. Der vorgegebene Vertuterricht und der Handarbeitsunterricht ist nach Möglichkeit zu erteilen. In Betracht kommen kann auch Unterricht im Zeichnen und Singen. — Der nationalpolitische Unterricht wird in mindestens zwei Unterrichtsstunden grundsätzlich in der Form des Gesamtunterrichts (Deutsch, Geschichte u. a. nicht getrennt) erteilt. Der jugendlichen Altersstufe (10. bis 14. Lebensjahr) entsprechend sind die Schüler in erster Linie mit dem Leben des Führers und seiner hervorragenden Mitkämpfer vertraut zu machen, um ihnen so den Werdegang der Bewegung und das Weltbild über den Aufbau des Dritten Reiches nahe zu bringen. Dabei ist insbesondere der Blutopfer zu gedenken, die von Angehörigen der nationalen Jugendverbände für das neue Reich gebracht worden sind (Schlageter, Hoff, Wesel u. a.). Zur Unterbrechung des Verständnisses ist das Wichtigste über den Weltkrieg und über das Versailles-Diktat zu behandeln. Die vorgegebene Befreiung nichtarischer Schüler von dem Unterricht ist so zu handhaben, daß diese Schüler auf Wunsch davon zu befreien sind.

Die Stuttgarter Festwoche

Stuttgart, 10. Sept. Mit einem schlichten Festakt wurde am Sonntag im Kuppelhof des Kunstgebäudes, dem Hauptort der Ausstellung „Deutsches Volk jenseits der Grenze“, die vom Deutschen Institut veranstaltete Stuttgarter Festwoche, sowie die Ausstellung selbst feierlich eröffnet, nachdem schon am Vormittag in Gottesdiensten beider Konfessionen Vorkämpfer des Diaspora-Deutschtums gepredigt hatten und in einer Fiktion-Morgenfeier dem völkischen Gedanken in würdiger Weise Ausdruck verliehen worden war. Im Namen des Vorsitzenden des Deutschen Auslands-Instituts, des Oberbürgermeisters von Stuttgart, der zur Zeit in Nürnberg weilt, ergiff der Leiter des Deutschen Auslands-Instituts, Dr. Richard Clafli, das Wort zu einer Ansprache, in der er der unvergänglichen Kulturwerte der Auslandsdeutschen gedachte, die die gesamte deutsche Kultur bereichert und vertieft und auch das Leben der fremden Völker befruchtet haben. Im Sinne der seelischen und geistigen Verbundenheit mit den deutschen Brüdern im Ausland erklärte Dr. Clafli die Stuttgarter Festwoche und die Ausstellung für eröffnet. Zum Abschluß der Eröffnungsfeier legten die auslandsdeutsche und die reichsdeutsche Jugend gemeinsam an dem in der Ehrenhalle errichteten Mahmal, das dem Andenken der völk-

deutschen Kämpfer errichtet wurde, einen roten Keffenstrauß nieder.

In den Ausstellungshallen am Interimstheaterplatz ist zur Stuttgarter Festwoche eine zweite Schau eröffnet worden: Deutsche Schicht im nationalsozialistischen Staat. Man sieht an einer Fülle von Proben, wie die deutschen Künstler nach neuem Ausdruck auch in der Schrift ringen, und erkennt mit Genugtuung, daß der neue Staat und das neue Lebensgefühl bereits Wege gebahnt haben zur Wiedererweckung der guten alten Formen.

Die Jahresagung des Deutschen Auslands-Instituts

Stuttgart, 10. Sept. Bei der Jahres-Hauptversammlung des DAI, die am Mittwoch, 12. September, nachmittags, im großen Saal des Hauses des Deutschtums abgehalten und die vom Vorsitzenden des Instituts, Oberbürgermeister Dr. Strölin, eröffnet wird, hält Ministerpräsident Wergenthaler eine Ansprache. Den Jahresbericht erstattet der Leiter des Instituts, Dr. Clafli. Am Donnerstag, 13. September, wird Reichssekretärminister Freiherr von Neurath an der Sitzung teilnehmen und dabei eine Ansprache halten. Bei den Sonderberatungen der einzelnen Räte am Donnerstag vormittag und einer gemeinsamen Sitzung der drei Räte am Donnerstag nachmittag sprechen außerdem die Vorsitzenden der Räte, Staatsrat Dr. Axel Freiherr von Freytag-Loringhoven, Staatsrat Dr. Helfferich und der Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart, Professor Dr. Geering; ferner haben Vorträge übernommen u. a. Professor Czajka-Prag, Professor Ditt-Hannover, Professor Uhlig-Tübingen. Auch die große öffentliche Kundgebung am Donnerstag, den 13. September, um 18 Uhr im Hofe des Hauses des Deutschtums, an der Reichssekretärminister Freiherr von Neurath ebenfalls teilnehmen wird und bei der Reichsstatthalter Murr und Oberbürgermeister Dr. Strölin sprechen werden, fällt in den Rahmen der Jahresagung.

Bitte probieren Sie einmal:

Tomaten Salat für 4 Personen

8 feste Tomaten, 1 kleine Zwiebel, 2 Eßlöffel Öl, 1 Teelöffel gehackte Petersilie, Salz, Pfeffer, Saft einer Zitrone, 1 Teelöffel Maggi & Würze

Die Tomaten in Scheiben schneiden. Zwiebel und Petersilie sehr fein hacken. Zur Soße: Das Öl in einer Schale mit der Gabel schlagen, dabei den Zitronensaft hineintropfen lassen; nach Salz, Pfeffer und Maggi's Würze abschmecken, zuletzt Zwiebel und Petersilie daruntergeben. Die Tomatenscheiben mit der Soße vermengen und ziehen lassen. Maggi's Würze verleiht dem Salat besonderen Wohlgeschmack.

MAGGI Würze

sehr ausgiebig, daher billig!



Bekanntmachungen der NSDAP.

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen Kreis Freudenstadt

Die SA-Standarte 180 gibt bekannt: Standartenführer Schmieder hat in seiner Eigenschaft als Reichsführer der Deutschen Apotheker einen zweiten Wohnsitz in Berlin gegründet. Er behält die Führung der Standarte 180 bei. Ständiger Stellvertreter ab 1. Oktober ist Sturmhauptführer Helfferich.

Aus Baden

Horzheim, 10. September. (Schwerer Unfall am Kupferhammer.) Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr ereignete sich beim Kupferhammer ein schwerer Unfall. Der 25 Jahre alte Richard Schmelzle aus Lomersheim fuhr mit seinem Kraftwagen schnell durch die Calwerstraße zum Kupferhammer. Auf dem Rückweg hatte er die 13 Jahre alte Gertrud Gröhinger aus Rühlhof. Mit voller Wucht fuhr das Kraftfahrzeug gegen die Verkehrsscheibe bei der Abbiegung der Straße ins Würmtal. Schmelzle und seine Beifahrerin wurden einige Meter weit geschleudert. Beide waren zunächst bewußtlos. Sie haben Gehirnerschütterungen und Verletzungen am Kopf und Körper erlitten.

Horzheim, 10. September. (Trenn der Heimat gestorben.) Ein SA-Mann aus Oesterreich, der 26 Jahre alte Sturmmann Alois Hellner aus St. Peter in der Au, der hier als Gast der Hitler-Spende bei der SA-Standarte 172 auf Urlaub weilte, ist fern seiner Heimat am Samstag früh im städt. Krankenhaus gestorben. Sein Tod trat infolge Herzschlags ein. Hellner war längere Zeit in einem Flüchtlingslager. Sein seelischer und körperlicher Zustand war überaus schlecht. Die Erlebnisse der letzten Monate hatten seine Gesundheit zerstört.

Gestorben

Bernbach: Karl Kull, Bürgermeister i. R., 75 J. a.
Oberried: Anna Barbara Kugele geb. Kentschler, 54 Jahre alt.
Calw: Luise Kentschler geb. Scheuingen.

Das Wetter

für Mittwoch

Nach Durchzug eines Ausläufers der westlichen Depression ist für Mittwoch wieder mehr aufheiterndes Wetter zu erwarten.

Hauptschriftleitung: L. Lauf. Anzeigenleitung: Gust. Wöhrlich. Druck und Verlag: W. Rieker'sche Buchdruckerei in Altensteig. Altensteig, D.-R., d. l. Nr.: 2100

Simmersfeld, den 10. September 1934.

Todes-Anzeige.



Von tiefer Trauer erfüllt, teilen wir mit, daß mein lieber und treuer Gatte, unser lieber Vater, Sohn, Bruder und Schwager

Fritz Hanselmann

aus dem diesseitigen Leben geschieden ist.

Die trauernde Gattin und Kinder.

Beerdigung Mittwoch nachmittag um 2 Uhr

Für Wanderer:

- Wanderkarten
- Reiseführer
- Straßenkarten
- Stocknägel
- Mundharmonikas
- Liederbücher

des Schwarzwalvereins u. a.

empfiehlt die

Buchhandlung Lauk Altensteig.

Zuverl. Person

für dortige Bezirksfiliale als Generalvertr. gesucht, hoh. dauernder Verdienst. Beruf gl. (kostenlos) Gehring & Co. G. m. b. H. Unkel/Rhein 1918

Gefunden

wurde auf der Straße Wart nach Gaugenwald eine Damenuhr mit Kette. Näheres zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.

Fahre nächsten Donnerstag auf den

Zuchtviehmarkt nach Rottweil

über Altensteig, Pfalzgrafenmeller. Fahrpreis M 4.— hin u. zurück. Abfahrt 4 Uhr Gaugenwald, Altensteig 1/2 5 Uhr Marktplatz, Pfalzgrafenmeller 5 Uhr Marktplatz

Anmeldung erbeten an Rupp, Gaugenwald Telefon Neuweller 84.

Kaffee-

und sonstiges Filtrierpapier empfiehlt die

Buchhandlung Lauk Altensteig

Habe einen schönen, fehlerfreien 11 Monate alten

Zuchtformen

sehr gute Abstammung zu verkaufen. Etl. auch Tausch gegen Schlachtoch oder Schlachtfarren.

Karl Bauer, Metzgermeister Eningen bei Neulingen Telefon 3264.

Trauer-Karten

Trauer-Briefe

liefert rasch und billig die

W. Rieker'sche Buchdruckerei, Altensteig

Oefen und Herde

die große Auswahl preiswert frachtfrei jeder Bahnstation bei Berg & Schmid, Nagold Das gute Fachgeschäft.

Reklame

ist gerade in den schwersten Zeiten

notwendig!

Bringen Sie sich oder Ihre Waren immer wieder in der weitverbreiteten

Schwarzwälder Tageszeitung

„AUS DEN TANNEN“

in Erinnerung und Sie werden sehen, daß Sie dabei gute Erfahrungen machen!

Ettmannsweiler, den 10. September 1934.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Ablebens unseres lieben Entschlafenen

Johann Gg. Kübler

Bürgermeister i. R.

sei Allen herzlicher Dank gesagt.

Für die trauernden Hinterbliebenen: Johanna Kübler mit Kindern.

